

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

**Hachenburger Tageblatt.**  
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Beit der monatlichen Beilage:  
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Druck und Verlag:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 135.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 12. Juni 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsseitige Beilage oder deren  
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

## Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

### Lordkanzler Haldane.

London, 11. Juni. Der englische Kriegsminister Lord Haldane ist heute zum Lordkanzler ernannt worden, da der bisherige Lord-Großkanzler Lord Balfour aus Gesundheitsrücksichten zurücktritt. Das bedeutet eine Beförderung, denn außerdem daß sich sein Gehalt von 100.000 Mark auf 200.000 Mark erhöht, ist er Sprecher des Hauses der Lords (des Oberhauses) und damit zugleich Präsident des höchsten Gerichtshofes, wenn auch die Tätigkeit des Oberhauses als höchsten Gerichtshofes ziemlich zusammengeschrumpft ist. Dabei schadet es auch nicht, daß Lord Haldane nie als bedeutender Jurist gegolten hat. Er war vor vielen Jahren einmal Mitglied des englischen Rechtsanwaltsstandes, sonst aber nichts weiter. Eine politische Kalkulation bedeutet der neue hohe Ehrenposten für Haldane nicht, da er Mitglied des Kabinetts bleibt.

### Vor der Entscheidung.

Rom, 11. Juni. Trotzdem keine offizielle Auslassung vorliegt, wird hier wie in Mailand und Venedig allgemein angenommen, daß ein Vorgehen Italiens gegen die Dardanellen nahe bevorsteht. Zunächst sollen die Inseln Chios und Rhodien besetzt werden. Italienische Militärärzte erhielten in ihren Reiseordern diese Inseln als Bestimmungsort angegeben. In der Nähe der Insel Xeros sind 19 italienische Kreuzer bemerkt worden, die sich in der Richtung auf die türkische Küste zu bewegen. Das alles darf als Zeichen dafür angesehen werden, daß die genannten Inseln, die in der Nähe des Eingangs zu den Dardanellen liegen, besetzt werden sollen, wodurch eine entscheidende Wendung in dem italienisch-türkischen Kriege eintreten würde.

Das italienische Kriegsministerium teilt heute mit, daß während des italienisch-türkischen Krieges 67 Offiziere und 553 Soldaten gestorben sind. Vermißt werden außerdem 2 Offiziere und 325 Mann, die meistens dem 11. Bergregiment angehören und seit dem 23. Oktober 1911 dem Tage des Gefechtes bei Scharafsch nicht mehr gesehen wurden.

### Rationalstreik der englischen Transportarbeiter?

London, 11. Juni. Die Einigung im Londoner Hafenarbeiterstreik ist durch das Verhalten der Arbeitgeber wieder in die Ferne gerückt. Sie erkannten zwar an, daß der Regierungsantrag auf Rationalisierung für Innehaltung des Tarifs sehr gut sei, erklärten aber, daß gegen Urtischen, wie sie dem gegenwärtigen Streik zugrunde liegen, keine Verbesserungen vorhanden seien. Es sei ferner keine Vertretung der nichtorganisierten Arbeiter vorgesehen, auch würden die ausländischen Arbeiter nicht getroffen. Die Arbeiter haben heute den Rationalstreik der Transportarbeiter beschlossen. Wird er wirklich durchgeführt, so betrifft er 300.000 Mann in allen englischen Häfen. Vorläufig ist aber noch nicht bestimmt, ob alle lokalen Organisationen dem Streikbeschlusse nachkommen werden. Aus einzelnen Orten wird schon gemeldet, daß wenig Neigung zum Streik bestehe.

### Ein neues Lebenselixier.

Paris, 11. Juni. Der Leiter des biesigen Pasteur-Instituts, Prof. Metchnikoff, hat jetzt einen neuen Bazillus, von ihm Glofobakter genannt, in den Gedärmen des Hundes entdeckt. Er gebraucht diesen neuen Bazillus für den Menschen zur Zuckerbildung im Dickdarm, um so die giftigen Bakterien in den Gedärmen, die durch Abiegung von Indol und Phenol nach und nach Verletzungen des Arterien Systems, der Nieren, der Leber, des Gehirns und damit den im Alter so deutlich auftretenden körperlichen Verfall herbeiführen, zu zerstören. Er hat mit dem Glofobakter, diesem neuen Lebenselixier gegen das Alter, wohlgezielte Versuche angestellt. Er wurde in einer gemischten Nahrung verabreicht, die in 120 Gramm Fleisch, 500 bis 600 Gramm Sauerkraut, Gemüse, Weizen und Früchten bestand. Der Gelehrte konstatierte bei dieser Behandlung eine Abnahme der zerstörenden Stoffe Indol und Phenol. Die heute in der biesigen Akademie der Wissenschaften gemachten diesbezüglichen Veröffentlichungen erregten großes Aufsehen.

### Patientenbesuch im Flugzeug.

New York, 11. Juni. Gewissermaßen als beflügelter Arzt trat heute zum erstenmal ein Mediziner in dem Städtchen Hammondsport in Erscheinung. Der dortige Arzt Dr. Alden wurde nach dem Tode einer Familie gerufen, deren 11-jähriger Sohn einen bösen Sturz erlitten und einen Schädelbruch erlitten hatte. Um möglichst schnell an das Krankenlager zu gelangen, hatte er den Kofferbote, um den sonst ein großer Umweg gemacht werden mußte, ganz kurzerhand überquert. Er wandte sich daher an den Piloten Robinson der Glen-Curtis-Flugzeugwerke. Robinson bestieg mit ihm sofort einen Wasserpropeller und in 10 Minuten befand sich der Arzt bei dem Verunglückten. Er hatte auf diese Weise eine Stunde gewonnen. Der Patient konnte nach rechtzeitiger Operation werden und wäre sonst vielleicht verloren gewesen.

### Mulay Hafid will nicht mehr.

Paris, 11. Juni. Der marokkanische Sultan Mulay Hafid, der unter dem französischen "Protektorat" zu einer Drahttruppe Frankreichs herabgesunken ist, hat schon mehrfach in der Öffentlichkeit seine klägliche Lage die Absicht ausgedrückt, abzudanken. Jetzt sind hier wieder Gerüchte verbreitet, nach welchen er in Rabat wirklich formell abgedankt habe, ohne sich diesmal an die Beschränkungsversuche Frankreichs zu halten. Er soll in Tanger eine Villa gekauft haben, die neben der seines Bruders und Vorgängers, des Sultans Abdul Aziz, liegt. Die Fronte des Schicksals will es, daß jetzt gerade der Protektorsvertrag

Frankreichs mit Marokko dem französischen Kammerausschuß vorliegt, in welchem Mulay Hafid in großen Worten darauf hinweist, daß das Land mit seinem 13. Jahrhundert alten Ansehen niemals einer andern Macht als Kolonie angehört habe und seit vier Jahrhunderten im Besitze der Familie des Sultans gewesen sei. Marokko könne demzufolge nicht mit einer von einem fremden Staate verwalteten Kolonie verglichen werden. — Schöner Gedanke, aber es kam anders.

## Honveds und „Gemeinsame“.

Nachdem die Erledigung der Wehrfrage in Ungarn gelungen ist, wenn auch etwas ungewöhnlich und gewaltsam, beginnt jetzt in Österreich die gleiche Frage Regierung und Parlament in Bewegung zu setzen.

Vor der Wiener Burg, der Residenz des Königs von Ungarn Franz Josef, ein paar Tage hintereinander der Auflösung der Wache zuschauend, der ist alsbald davon überzeugt, daß es in der Donaumonarchie noch schwerer ist, als bei uns, sich in den verschiedenen Uniformen auszuweisen. Einmal stehen Bosniaken im roten Fes und in sprechender Serbisch mit einander, dann kommen ungarische Landestruppen (Honveds oder Landwehr genannt, obwohl diese aktiven Soldaten unserer Landwehr gar nicht entsprechen) und unterhalten sich in magyarisch, slowenisch, rumänisch oder gar in der Degermerprache, um endlich von meist deutschredenden Kompagnien der „gemeinsamen“ kaiserlichen und königlichen Armee abgelöst zu werden. Lauter verschiedene Uniformen, lauter verschiedene Sprachen, lauter verschiedene Stämme.

Lüchig sind diese Leute vom Turmbau zu Babel, das muß der Reich ihnen lassen. Sie haben eben ein hervorragendes Offizierskorps. Wenn die Leutnants im Durchschritt auch einen gewissen blauen und überblauen Charakter haben und in Zivil verzweifelt einem Oberkellner ähneln, leisten sie doch ungemein viel und unter viel schwereren Bedingungen als ihre deutschen Kameraden, denn in jedem Bataillon, auch wenn die Kommandosprache die gleiche (deutsche oder magyarische) ist, gibt es verschiedene „Abriechsprachen“, die im kleinen Dienst und namentlich in der Instruktionssunde ausschließlich zur Anwendung gelangen. Ein vielverspäter kaiserlicher und königlicher Offizier hat also das Vergnügen, als Sprachgenie in jeder neuen Garnison binnen drei Monaten eine neue Sprache lernen und darin seine Leute so auszubilden zu müssen, daß sie anderen nicht nachsehen.

Zu alledem kam das niederdrückende Gefühl, daß die Armee stagniere. Seit beinahe schon „undenklichen“ Zeiten hatte es keine Heeresvermehrung mehr gegeben, weil Wien und Pest ergebnislos darum schachtelten, und das Avancement stockte. Alle verfügbaren Truppen wurden in erster Linie nach Südwesten, an die italienische Grenze, geworfen, in zweiter in das jammervolle Galizien mit der Front gegen Rußland. Zur Mobilmachung gegen Serbien mußten dann ungeheure Anstrengungen gemacht werden, weil die Dislokation der Truppen keine natürliche ist.

Jetzt endlich ist man so weit, aufatmen zu können. Die Wehrevorlage ist im ungarischen Reichstag genehmigt worden, so daß die kriegstarke Armee von 1.200.000 auf 1.800.000 Mann gebracht wird, und das Wiener Parlament muß hinterdrein ebenfalls zustimmen. Will es nicht, so tritt die Regierung das Gesetz auf Grund des berühmten § 14 der Verfassung. Hier heißt es: „Frei, Vogel, oder stirb.“ So wurde soeben den Abgeordneten erklärt.

Doch man auch in ganz nationalen Kreisen erhebliche Bedenken gegen die Wehrevorlagen hat, erklärt sich aus ihrem — magyarischen Charakter. Die Landessprache der Herren von Pest soll nun auch in die Militärsprache in Ungarn ihren Einzug halten und hat auch sonst noch hier und da Unterklüpfel bekommen, wo sie früher nicht gelitten wurde. Das ist militärisch schon heute ein schreiender Mangel, der sich bei jedem Wandler, an dem Honveds und „Gemeinsame“ zusammen teilnehmen, fühlbar macht. Kommt da an den deutschen Oberst ein ungarischer Honvedoffizier herangefahren, pariert, salutiert und schnurrt seine Meldung herunter: „Jelenem alazotasan ezredes ur...“ Verblüfft schauen sich der Oberst und seine Leute an: sie haben kein Wort verstanden, und der Ungar ist schon auf und davongestoben. So mag in kritischen Momenten der Schlacht das Meiste davon abhängen, daß just ein Übersetzer-Korporal zur Stelle ist. Und diese traurige Entwicklung wird durch das neue Gesetz noch befördert, wenn auch nicht in dem Umfang, in dem die Magyaren es verlangen.

Eine Durcheinander der Vorlagen ist aber nicht nur aus militärischen Gründen wegen der unaussprechbaren Heeresvermehrung notwendig, sondern entspricht auch den Wünschen des Volkes. Das Gesetz bringt nämlich endlich die zweijährige Dienstzeit, die wir in Deutschland schon seit 1893 haben, und zwar in gleicher Weise für die gemeinsame Armee wie für die österreichische und die ungarische Landwehr. Die „Abriechung“ der Leute wird dann noch schwerer werden, als sie es heute schon ist. Aber zum Glück kann das Dabsturgerreich sich auf sein Offizierskorps verlassen. Das geht mit einem Feuerzeiger an seine Aufgabe und unterwirft sich darin sehr von den müden Kameraden anderer — anderen Armeen. Dieser Eifer wird von dem Bewußtsein getragen, daß in Österreich der Friede nicht als Selbstzweck gilt, nicht über den Schellendaus gepriesen wird, sondern daß alle Maßnahmen bewußt darauf hinarbeiten, in jedem Moment

kriegsfertig zu sein und nötigenfalls auch wirklich loszuschlagen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Mit der Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente wird sich demnächst eine besondere Kommission beschäftigen. Auf der Mitte vorigen Monats im Reichsamt des Innern mit Sachverständigen und Vertretern der Bundesregierungen, der Landesversicherungsanstalten und der Berufsvereinigungen abgehaltenen Konferenz wurde eine Kommission aus fünf Mitgliedern eingesetzt, deren Aufgabe es sein soll, die für die künftigen Entscheidungen der gesetzgebenden Körperschaften notwendigen statistischen Unterlagen zu beschaffen. Die Kommission wird ihre Arbeiten zunächst in Dresden aufnehmen und dabei bei der dortigen Landesversicherungsanstalt ein Verfahren feststellen zur Auszahlung sämtlicher Versicherungsarten in den Altersklassen vom 60. bis 65. Lebensjahr. Eine solche Auszahlung werden dann sämtliche Landesversicherungsanstalten vorzunehmen haben. Hierdurch soll festgestellt werden, wieviel Versicherte in jeder Altersklasse vorhanden sind, die bei einer Herabsetzung von 65 auf 60 Jahr Anspruch auf den Bezug der Altersrente hätten. Auf diese Weise wird es möglich sein festzustellen, ob die bisherige Schätzung über finanzielle Belastung, die mit 30 Millionen Mark angenommen war, von denen 10 Millionen auf die vierte Klasse entfallen, zutreffend ist.

Im preussischen Justizministerium werden Ermüdungen angestellt, ob man, um dem starken Andrang zum juristischen Studium einen Damm zu setzen, Klausurarbeiten einführen solle. An sämtliche Mitglieder der Prüfungskommission erging eine Anfrage, wie sie sich zu dieser Neuerung stellten. Alle haben sich für die Einführung von Klausurarbeiten ausgesprochen. Es ist daher zu erwarten, daß der preussische Justizminister demnächst eine Verordnung erläßt, die neben den häuslichen Arbeiten die Klausurarbeit einführen wird.

Auf erneute Eingaben aus Handelskreisen um Wiedereinführung des Anknüpfungsstempels auf Briefen hat der Staatssekretär Kraetzel erwidert, daß er auf seinem früheren ablehnenden Standpunkt aus den seinerzeit angegebenen Gründen verharren müsse.

Eine bemerkenswerte Neuerung in der Förderung der Jugendpflege wird von verschiedenen preussischen Landräten durchgeführt. Auf ihre Veranlassung ist auf Kreislokalen eine Anzahl Exemplare einer kleinen Schrift „Der Militärschlichter“ angeschafft worden. Die Bücher werden den Lehrern zugestellt mit dem Ersuchen, an der Hand derselben die schulentlassenen jungen Leute in geeigneter Weise auf die militärischen Pflichten aufmerksam zu machen und sie instruktiv für den Militärdienst vorzubereiten. Das Büchlein hat am Schluß eine eindringliche Warnung vor dem Eintritt in die französische oder holländische Fremdenlegion. Es scheint, als ob auf dieser Art Jugendpflege ein ministerieller Erlaß angesetzt hat.

### Österreich-Ungarn.

Den Abgeordneten der Opposition wird jetzt der Eintritt in das Abgeordnetenhaus verweigert. Ein dichter Kordon Schutzeleute hält die Eingänge besetzt und weist jeden, der zum Ausschluß verurteilt wurde, zurück. In Budapest kam es wieder zu einigen Straßenumruhen, in Großwardein wurde das Lászake Haus durch Einschlagen der Fensterscheiben beschädigt, auch viele Schaufenster demoliert, und schließlich kam es auch zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei mehrere Polizisten verletzt wurden. Erst als Militär anrückte, verschwanden die Unruhestifter. Im Abgeordnetenhaus hielt Graf Tisza eine große Rede gegen die parlamentarische Anarchie. Er wies gegen die Obstruktion seine ganze Persönlichkeit und sein in 30-jähriger ehrlicher Arbeit erworbenes moralisches Kapital in die Waagschale. Da könne nicht von persönlichem Ehrgeiz und Herrschsucht die Rede sein. „Möge die Nation meine Stimme hören, ehe es zu spät ist.“ Außerordentlich stürmischer Beifall lohnte den Redner. Die Revision der Hausordnung wurde in namentlicher Abstimmung angenommen. — Graf Tisza und das übrige Präsidium begab sich nach Wien. Es wird vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Das Abgeordnetenhaus vertagte sich auf eine Woche.

### Kuba.

Es sind jetzt vier Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten vor den Häfen von Kuba, um die Angehörigen der nordamerikanischen Staaten und andere Fremde zu schützen. Eine Anzahl Truppen sind gelandet worden. Die Rebellen haben das Städtchen Baracoa ausgeplündert und niedergebrannt. Ferner wurde von ihnen die Stadt Sagua de Tanamo in Brand gesetzt.

### Nordamerika.

Bei dem im Hotel Astor in New York zu Ehren der deutschen Offiziere des Bundesgeschwaders gegebenen glanzvollen Bankett, an dem die Elite des Amerikanertums in New York teilnahm, toastete Bürgermeister Ganney auf Deutschland und den Kaiser. Die Angehörigen seien die Mutter, die Deutschen die Großmutter Amerikas. Von



letzteren nannte alle Zivilisation. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff dankte und bezeichnete Amerika als das Land der unbegrenzten Gastfreundschaft. Bürgermeister Now führte aus, daß der erzieherische Einfluß Deutschlands auf Amerika ebenso wahrnehmbar sei wie der Englands. — Es folgte noch eine Reihe gegenseitiger Sympathieversicherungen.

#### Aus In- und Ausland.

**Berlin, 11. Juni.** Der Kaiser hat aus Anlaß des Hinscheidens des Freiherrn v. Erffa an den Sohn des Verbliebenen, Landrat v. Erffa, ein herzliches Beileidstelegramm gerichtet, in welchem er auch den Dank ausdrückt für die von dem Verstorbenen dem Vaterland geleisteten Dienste.

**Berlin, 11. Juni.** Als Nachfolger des Freiherrn v. Erffa auf dem Präsidentenstuhl des preussischen Abgeordnetenhauses werden genannt die Abgeordneten v. Arnim-Jänsch und Freiherr v. Nichte-Hofen-Westphalen.

**Breslau, 11. Juni.** Der obereschlesische Städtetag in Kofel beschloß, für die Nationalflugschpende 25 000 Mark dem Kaiser mit der Bitte anzubieten, die davon zu erbauende Flugmaschine „Obereschlesien“ zu benennen.

**Breslau, 11. Juni.** Zum Oberbürgermeister von Breslau wurde der Charlottenburger Bürgermeister Matting mit 62 von 68 abgegebenen Stimmen gewählt.

**Dresden, 11. Juni.** Der König von Sachsen wird in Begleitung seines ältesten Sohnes der Villa Toscana in Lindau einen zweitägigen Besuch abstatten.

**Chemnitz, 11. Juni.** Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wird am 15. September hier stattfinden. Die Eröffnungsrede wird Bebel halten.

**Genève, 11. Juni.** Das italienische Kriegsministerium hat bei Krupp ungefähr ein halbes Hundert vollständige 75-Millimeter-Feldkanonen seines zugleich mit den französischen Modellen in Italien erprobten neuen Typs bestellt.

**London, 11. Juni.** Der scheidende deutsche Botschafter Graf Wolff Metternich wurde vom Könige in Abschiedsaudienz empfangen.

**Paris, 11. Juni.** Der Wahlrechtsausschuß der Kammer erklärte sich nach einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten mit dem Regierungsentwurf einverstanden, der voraussichtlich bereits in der nächsten Woche im Plenum zur Beratung kommen wird.

**Newyork, 11. Juni.** Die streikenden Kellner versuchten das im Waldorf-Astoria-Hotel zu Ehren der deutschen Gäste stattfindende Bankett zu stören. Die Polizei mußte einschreiten und verhaftete viele Kellner.

### Preussisch-süddeutsche Lotterie.

#### Der neue Spielplan.

In dem zwischen Preußen einerseits und Bayern, Württemberg und Baden andererseits im Juli 1911 abgeschlossenen Staatsverträge wegen Begründung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie war von vornherein vorgeesehen, daß der Vertrag auch dann gelten sollte, wenn der Landtag eines der beteiligten Staaten die Genehmigung des Vertrages nicht erteilen sollte. Diese Bestimmung wird jetzt von Bedeutung, wie schon halbamtlich bekannt gegeben wird.

Es ist zwar noch keineswegs ausgeschlossen, daß der bayerische Landtag dem Vertrage schließlich doch seine Genehmigung erteilt; nicht mehr möglich ist es aber nach Lage der Verhandlungen im bayerischen Landtag, daß der Beitritt Bayerns noch zu dem im Vertrage vorgesehenen Termine, dem 1. Juli d. J., erfolgen könne.

Die preussisch-süddeutsche Klassenlotterie wird daher am 1. Juli 1912 einstweilen in der Form des Beitritts von Württemberg und Baden in die Erziehung treten. In beiden süddeutschen Staaten ist die Organisation der Lotterieverwaltung abgeschlossen, so daß dort Anfang Juni mit dem Verkauf der Lose zu ersten Klasse der 1. preussisch-süddeutschen Klassenlotterie begonnen werden konnte.

### Rittergut Tressin.

Roman von Robert Misch.

1) (Nachdruck verboten.)

Es regnete; es regnete. „Windsaden und Schusterjungen“, wie der Herr Inspektor auf Tressin sagte. Es klatschte gegen die Fenster, es rieselte und strömte unablässig seit gestern Abend. Auch am Vormittag sah es noch nicht nach Besserung aus.

Die Mägde patachten mit hochgeschürzten Röcken, unter denen die drallen, wollbestrumpften oder nackten Beine hervorguckten, durch den sähen Drei des Hofes und der Wege, die dringend nach einer neuen Auffrischung verlangten.

Die Knechte fluchten leise, der Inspektor schimpfte halblaut, und der „Alte“, wie sie kurzweg den Herrn nannten, wetterte, fluchte und schimpfte so laut, daß ihm Mensch und Vieh in weitem Bogen aus dem Wege gingen.

Das war zwar nun nichts Neues. Aber heute war der Herr Oekonomierat Koloff ganz besonders schlechter Laune. Und heute hatte er beinahe einen Grund dazu.

Eben kam er aus dem Pferdestall, schlug mit drohnendem Knall die Tür hinter sich zu, brummte noch etwas von „Saumwirtschaft“ und „Dreckschmalz“ in seinen dicken, struppigen Graubart, versetzte einem Kötter, der ihm nicht schnell genug aus dem Wege ging, einen Fußtritt, daß er heulend, mit eingestrichenem Schwanz davonlief, und schritt dann, aus einer kurzen Jagdspeise einen stinkigen grauen Dampf ausstoßend, dem Hause zu, in dem er zur Erleichterung der Hofleute endlich verschwand.

Drinnen im Eßzimmer, das er betrat, stand eine junge Dame und schmierte Semmeln, die sie dann sorgfältig mit Schinken und Wurst belegte.

Der Gutsbesitzer ging schweigend im Zimmer umher und warf nur von Zeit zu Zeit einen schiefen Seitenblick auf seine Tochter, die ruhig in ihrem Geschäft fortfuhr.

„Für wen ist denn das?“

„Etwas zum Mitnehmen für unterwegs“, erwiderte die junge Dame, ohne aufzublicken.

„Na, du sorgst gut für dich! Das willst du alles allein?“

„Aber, Vater, ich komme ja erst gegen sieben in Berlin an. So lange kann ich's doch nicht aushalten, ohne was zu essen.“

„Na ja — an Appetitlosigkeit hast du nie gelitten. Es tut's auch ohne Schinken. Die Schweine werden immer teurer.“

„Desto besser für dich als Landwirt und Bäcker.“

Nach dem Plan dieser ersten gemeinschaftlichen Lotterie hat eine Verstärkung der Lose um 32 000 Stammlöse und demgemäß auch eine Vermehrung der Gewinne stattgefunden. Als eine bedeutsame Neuerung, welche zugleich mit der ersten preussisch-süddeutschen Klassenlotterie ins Leben tritt, ist der Wegfall des bisherigen Mitspiels der Freilose für die Staatskasse anzusehen, welcher von berufener Seite als eine Morgengabe der preussischen Finanzverwaltung an die als solche neu ins Leben tretende preussisch-süddeutsche Klassenlotterie bezeichnet worden ist. Preußen verzichtet hierdurch auf eine halbe Million bisheriger jährlicher Einnahmen aus der Lotterieverwaltung, um welche runde Summe die Gewinnaussichten der Spieler sich verbessern.

Der Spielplan zur ersten preussisch-süddeutschen Klassenlotterie ist im übrigen den alten bewährten Grundlagen treu geblieben, wonach u. a. auf jedes zweite Stammlöse ein Treffer entfällt, die beiden Hauptgewinne je eine halbe Million und die beiden Prämien je 300 000 Mark betragen. Ist in einem Ausnahmefall das große Los der erste größere Gewinn, welcher am letzten Ziehungstag gezogen wird, so erhöht sich der Gewinn des Spielers auf 800 000 Mark.

Im übrigen sind je zwei Gewinne von 200 000, 150 000, 100 000, 75 000 und 60 000 Mark sowie je vier Gewinne von 50 000 und 40 000 Mark vorgesehen. Das Hauptgewicht hat die preussische Lotterieverwaltung aber von jeher auf die Ausstattung des Planes mit mittleren Gewinnen gelegt. Demgemäß steht der neue Plan 22 Gewinne zu 30 000 Mark, 32 Gewinne zu 15 000 Mark, 96 Gewinne zu 10 000 Mark, 200 Gewinne zu 5 000 Mark, 2000 Gewinne zu 3 000 Mark und 5000 Gewinne zu 1 000 Mark vor. Mit einer solchen Ausstattung kann sich keine andere Lotterie auch nur annähernd vergleichen.

### Der fernflug Berlin—Wien.

sp. Wien, 11. Juni.

Außer Hirth ist bis jetzt keiner der Konkurrenten hier eingetroffen, er ist somit als unbestrittener Sieger aus dem Flug hervorgegangen. Er erhielt nach hier zu seinem Sieg zahlreiche Glückwünsche. Unter anderen auch ein persönliches Telegramm des Prinzen Heinrich von Preußen, der ihn bereits gelegentlich des Oberrheinfluges kennen gelernt hatte. Der Prinz beglückwünschte ihn sehr herzlich zu diesem zweiten großen Erfolg, den er auf demselben Rumpfler-Eindecker errungen hat, den er im Oberrheinflug zum Sieg steuerte.

Nach Hirth sind der österreichische Oberleutnant Blaschke und sein Passagier Oberleutnant Nietner dem Ziel am nächsten gekommen. Sie waren gestern Abend gegen 6 Uhr in Breslau aufgestiegen und kamen mit der immer dichter werdenden Dunkelheit bis etwa 20 Kilometer vor Wien. Sie sind unweit Strahhof in einem mannshohen Kornfeld gelandet, da Blaschke befürchtete, daß der Motor bis zum Flugplatz nicht aushalten werde. Das Vorderteil des Apparates wurde bei der Landung so zertrümmert, daß die Maschine nach Wien transportiert, der Flug also aufgegeben werden mußte. Blaschke trug eine leichte Fleischwunde am Knie davon, der Passagier Nietner blieb unverletzt.

Der deutsche Pilot Karl Krieger flog heute morgen das letzte Stück der ersten Etappe bis Breslau. Hier stieg er zum Weiterfluge und — stürzte! Er und sein Passagier, Oberleutnant z. S. Vertram, blieben erfreulicherweise unverletzt; sie wollten versuchen, noch heute weiterzufliegen. Aber viel Chancen haben sie nicht unter den heutigen Wetterverhältnissen.

Es bleibt somit nur noch der österreichische Oberleutnant Miller in Konkurrenz, der von seiner Zwischenlandungs-

Stelle nach Breslau heute noch Wien zu erreichen hofft. Heute Abend um 9 Uhr ist Schluß der Konkurrenz.

### Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 13. Juni.

|                                                                                                                                                                                                                                      |                 |               |                 |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------|---------------|-----------------|
| Sonnenaufgang                                                                                                                                                                                                                        | 8 <sup>30</sup> | Mondaufgang   | 1 <sup>40</sup> |
| Sonnenuntergang                                                                                                                                                                                                                      | 8 <sup>21</sup> | Monduntergang | 6 <sup>44</sup> |
| 1810 Dichter Johann Gottfried Seume in Teplitz gest. — 1834 Komponist Albert Beder in Quedlinburg geb. — 1838 Maler Eduard v. Gebhardt in St. Johannes (Eifel) geb. — 1896 König Ludwig II. von Bayern im Starnberger See ertrunken. |                 |               |                 |

#### Rittergut Tressin.

In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck einer Erzählung von dem bekannten Schriftsteller Robert Misch, dessen Name allein uns schon jeder eingehenden Bemerkung entheben würde. Frisch und voller Humor ist der Roman, der auf einem Rittergute spielt, geschrieben und die Gestalten sind lebenswarm und kernig geschildert. — Der Held, ein alter Haudegen, der seiner Geldwut alles andere zum Opfer bringt, auch das Glück seiner Kinder hinteran setzt, wird trotz aller seiner Vorsicht und seines Mißtrauens zum Schluß hinter das Licht geführt und muß, um sich nicht der Lächerlichkeit preis zu geben, gute Miene zum bösen Spiel machen. Sehr fein schildert der Autor hier auch die Liebe zweier junger Menschen, die beide mit einander Verstand spielen, um sich nichts zu vergeben, weil keines des anderen sicher zu sein glaubt. Vereint gehen sie dann, als sie sich gefunden, gegen ihren Vater vor, fügen sich scheinbar seinem Willen und erreichen durch List ihr Ziel. Diese humorvolle Erzählung, die dem Leben entnommene Gestalten zeigt, wird sicher allen unseren Lesern gefallen und ihnen vergnügte Stunden bereiten.

**Hagenburg, 12. Juni.** Mit einer umfangreichen Tagesordnung hatte sich die am 4. ds. Mts. stattgefundene Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu beschäftigen, denn es waren nicht weniger als elf Beratungsgegenstände zu erledigen. Der erste Punkt Beteiligung an einer Nationalflugschpende für die Aufschiffahrt wurde dadurch erledigt, daß dem Magistrat 50 Mk. zur Verfügung gestellt wurden mit der Maßgabe, davon je nach dem Ausfall der in der Stadt zu veranstaltenden Sammlung für diesen Zweck Gebrauch zu machen. — 2. Als Vertreter für den diesjährigen Städtetag hat der Magistrat den Herrn Bürgermeister bestimmt. Die Stadtverordnetenversammlung sieht davon ab, ihrerseits einen Vertreter zu entsenden. — 3. Der Antrag des Gerechtigkeitssüßers Jäger auf Zahlung einer Entschädigung für Entziehung von Wasser wird dadurch erledigt, daß dem vom Magistrat eingenommenen Standpunkte zugestimmt wird. — 4. Der Tagelohnsatz des Kreiswegewärters wird mit Gültigkeit vom 1. April d. Js. ab im Einverständnis mit dem Magistrat auf 3 Mk. erhöht. — 5. Die Einrichtung einer Müllabfuhr wird im Prinzip beschlossen. Die entstehenden Kosten sollen auf Grund einer zu erlassenden Ordnung zurück erhoben werden. — 6. Der Bau einer Bedürfnisanstalt wird beschlossen. Dieselbe soll am oberen Marktplatz (am sog. Schiff) aufgestellt werden und zwar eine solche aus Wellblech mit vier Ständen. — 7. Bau einer Leichenhalle. Die Notwendigkeit des Baues einer Leichenhalle wird anerkannt. Aus Sparamkeitsrücksichten soll die

punktu! Ich werde sofort an Professors telegraphieren, das heißt eine Postkarte werde ich ihnen schreiben, daß du hier nicht fortkommst, daß ich dich notwendig brauche, oder daß du Influenza bekommen hast —

„Baba, das ist nicht dein Ernst!“ Sie sah ihn mit ihren ernsten, grauen Augen streng an.

„Ach was, ich spaße nicht... Du bleibst hier — fertig! Bad“ nur gleich wieder aus!“

„Das würden dir Onkel und Tante sehr übel nehmen. Ich würde ihnen natürlich die Wahrheit schreiben, daß du mich nicht weglassen willst. Und du weißt —“

„Ich weiß, daß sie ne Hypothek auf Tressin stehen haben und reich sind und keine Kinder haben. Und ich weiß auch, daß ich dich sonst überhaupt nicht hinlassen würde — ja, das weiß ich!“ brummelte er halblaut in seine Pfeife und seinen Bart, während er seine Wanderung von neuem aufnahm. — „Willst du nicht lieber bei deinem alten Vater bleiben, Lisbeth, der dich doch so lieb hat und ohne dich nicht leben kann?“

Sie blickte ihn mit einem spöttischen Lächeln von der Seite an: „Um Gottes willen, Vater, werde bloß nicht sentimental! Wer dich kennt, glaubt dir das doch nicht.“

„Was habe ich für Kinder! Der Sohn ist ein Nichts, ein Faulenzer, ein Bummel, der sich betrinkt, und die Tochter ein herzloses Geschöpf. Aber das sage ich dir in Berlin verlobst mit irgend so 'nem Mitgiftträger — ist nich! Dazu habe ich dich nicht mit Mühe und Kosten großgezogen, um irgend so 'nem hungrigen Leutnant oder Professor die Taschen zu füllen.“

„Ich möchte bloß wissen, wie du auf die Idee kommst, Vater?“

„Na deshalb hat dich die Tante doch nur eingeladen — zum Männerfang! Und Papachen kann nachher blechen. Aber ich kann dir keine Mitgift geben — nicht mal 'ne Aussteuer, wo jetzt die Landwirtschaft so auf'm Hund ist! Und ohne Mitgift nimmt dich ja doch keiner. Überhaupt brauche ich dich viel zu nötig; ich kann dich hier gar nicht entbehren — für die Wirtschaft und die Milchammer. — Ich bin ein alter Mann, du bist meine einzige Stütze; und es ist einfach deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, bei mir zu bleiben, bis ich mal tot bin... Und es geht dir ja auch so gut hier... Was brauchst du zu heiraten!“

Die letzten Worte rief er der Abgehenden nach, die ihn nur mit einem ernsten Blick streifte und wortlos das Zimmer verließ. Der Gutsbesitzer brummelte noch etwas vor sich hin; dann blickte er sich vorsichtig um und unterzog die alte, schäbige Reisetasche, die auf dem Tisch stand, einer erneuten Unterluchung.

Fortsetzung folgt.



hofft.  
1886  
n. Ab.  
stiller  
emp-  
voller  
spiel,  
der  
das  
seiner  
inters-  
schle-  
achen.  
weier  
ndern  
is zu  
chein-  
Ziel  
umene  
fallen  
reichen  
attge-  
g zu  
f Be-  
t Be-  
Lust-  
strate  
Maß-  
bt zu  
brauch  
rigen  
reister  
davon  
Der  
einer  
durch-  
stand-  
des  
April  
t auf  
bfuhr  
kosten  
rück-  
nfallt  
plah  
solche  
ich-  
nhalle  
die  
eren,  
du  
oder  
mit  
men.  
du  
eben  
ich  
affen  
in  
rung  
nein  
und  
a der  
nicht  
acht.  
nichts  
und  
bir-  
— ist  
kosten  
oder  
nmst.  
aben  
chen.  
ne  
aupt  
nicht  
—  
idig-  
d es  
zu  
die  
das  
was  
ter-  
and,  
gt.

Bauausführung indes vorläufig unterbleiben. Der Magistrat wird ersucht, mit dem Kuratorium des Krankenhauses Helenenstift eine bindende Vereinbarung dahingehend zu treffen, daß das Helenenstift gegen Zahlung einer angemessenen Entschädigung verpflichtet ist, seine Leichenhalle wie auch den Sezier- und Isolierraum der Stadt jederzeit und in jedem Falle zur Verfügung zu stellen. — 8. Für die Kanalisation des südlichen Stadtteils soll ein Desinfektionskanal nach den vorliegenden Plänen zur Anlage kommen. — Der 9. Punkt die Feier des 600jährigen Stadtjubiläums wird bis zur nächsten Sitzung vertagt. — 10. Aufnahme einer Anleihe. Es wird beschlossen, die Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 30 000 M. nachzusuchen. Die Abhebung des Betrages hat nach Bedarf zu geschehen. — Unter Verschiedenes wurde die Antwort des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Lohmann auf die Anfrage wegen Bestimmung Hachenburgs als Garnisonort bekanntgegeben. Danach kommt unsere Stadt wie so viele andere Städte, die sich um die Verlegung eines Truppen- teils beworben, vorläufig dafür nicht in Betracht. Ferner wurden die Verhandlungen wegen Verlegung des Rgl. Meldeamtes zur Kenntnis gebracht.

II Turnersches. Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit hat sich auch das Leben auf dem Turnplatz unseres Turnvereins gehoben. Namentlich an Sonntagen wird nachmittags lebhaft gespielt. Neu hergerichtet ist eine Beleuchtung des Geräte-Turnplatzes von der Firma Pickel & Schneider hier, sodaß jetzt an den schönen warmen Abenden der gesamte Turnbetrieb ins Freie verlegt ist. Das abendliche Turnen im Freien ist ein wahrer Hochgenuss, und sollten sich unsere Mitbürger einmal das turnerische Treiben ansehen.

Handelsregister. In dem Handelsregister des Rgl. Amtsgerichts Hachenburg ist am 8. Juni 1912 unter Nr. 44 eingetragen worden die Firma Bernhard Stahl, Hachenburg Lederwarenfabrik, Hachenburg (Westerbahn) und als deren alleiniger Inhaber Bernhard Stahl, Lederwaren-Fabrikant und Kaufmann, Hachenburg. Der Ehefrau Bernhard Stahl, Margarete geb. Wehr zu Hachenburg ist Procura erteilt. Es ist ein Geschäft für Anfertigung von Lederwaren und Vertrieb derselben.

Heimborn, 10. Juni. Der Weg von Heimborn nach Obermörsbach soll bis auf weiteres gesperrt werden.

III Götterbusch, 11. Juni. Am 7. und 8. Juni d. Js. hielt Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling zu Geisenheim einen Obstbaukursus ab, welcher an beiden Tagen recht gut besucht war. Derselbe bestand am ersten Tage aus einem Vortrag in der Gastwirtschaft „Zur Krone“ und am zweiten in den praktischen Ausführungen. Im Vortrag berichtet Herr Insp. über Bodenbearbeitung, Begießen, Behandlung der umgepflanzten Bäume, Beschneiden der Zwergbäume und Weinpaläste, Besprühen und Schädlings der Obstbäume und deren Bekämpfung. Eine Anzahl Schädlings wurde gezeigt und die Mittel angegeben, wie diese zu bekämpfen sind. Als sehr notwendig wurde das Besprühen empfohlen. Den anderen Tag gegen 9 Uhr versammelten sich die Kursisten vor dem Schulhause, darunter auch die Knaben der hiesigen Oberklasse. An den dort gepflanzten Spalierbäumen wurde der Sommerschnitt erklärt und ausgeführt. Sofort wurden die Kursisten beauftragt, selbst die Arbeiten vorzunehmen. Von da aus ging es ins Dorf zu andern Spalierbäumen. Auch ein Weinstock wurde beschnitten und verschiedene Rosen verebelt. Ueberall fanden sich an den Obstbäumen zahlreiche Schädlings, wie Frostspannerlarven, Schildläuse, Mehltau u. a. Die Kursisten zeigten an diesem Kursus großes Interesse und nahmen an den Arbeiten und Belehrungen teil bis Mittags 1 Uhr. Die schon am selbigen Nachmittag zu ersehen war, ist dieser Kursus nicht umsonst abgehalten worden; denn eine Anzahl hiesiger Bewohner machte sich sofort an das Beschneiden seiner Obstbäume. Zu diesem Bericht kann noch zu- gefügt werden, daß unsere Dorfbewohner zu wenig Zwergbäume anpflanzen. Von diesen Bäumen hat man nämlich viel früher Obst zu erwarten als von Hochstämmen. Außerdem hat fast jeder Hausbesitzer einen Hausgarten, in welchem er, ohne große Beschattung zu befürchten, solche ziehen kann; endlich bilden sie eine Zierde der Gärten, Häuser und somit des ganzen Dorfes.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 11. Juni. Bei der in vergangener Woche in Dillenburg stattgefundenen zweiten Lehrprüfung haben aus unserem Kreise die Herren Lehrer Hartmannsheim in Marienberg und Lorenz in Erbach die Prüfung bestanden.

Elville, 11. Juni. Da die Sanierungsversuche in Sachen des hiesigen Turnvereins vergeblich waren, mußte der Verein den Konkurs bei dem hiesigen Amtsgericht anmelden. Vor einiger Zeit sind bereits auf dem Zwangswege Vereinsfähnen und Weine versteigert worden. Ein Turnfreund steigerte die Fahnen für 125 M. an. Der Turnverein wurde im Jahre 1846 gegründet.

Höchst, 10. Juni. Am Samstagabend stieß der Jagd- aufseher Joseph Löw im Altenhainer Wald mit einem Wildschütz zusammen, der mit einem Gewehr ausgerüstet war. Auf den Ruf Löws, die Waffe niederzulegen, ging der Wilderer sofort gegen L. in Anschlag, doch dieser kam ihm zuvor und gab einen Schrotschuß auf ihn ab, wodurch der Wilderer schwer verletzt wurde. Dieser ist ein Zimmermann namens Dör von Altenhain, der bisher in den Höchster Forstwerken beschäftigt war. Er wurde dem Höchster Krankenhaus übergeben.

#### Kurze Nachrichten.

Die Stadtverordneten in Dillenburg bewilligten als Beitrag zur Nationalflugschule 500 M., ein Ungenannter stiftete 1000 M.,

Kommerzienrat Grün und Fabrikant Landfried je 500 M. — Dem Professor Bodo Ebhardt in Berlin ist das Erbbaurecht an dem Burghof und dem 1676 erbauten, seit vielen Jahren unbewohnten Herrenhause des Schlosses Rangenau bei Nassau auf 90 Jahre abgetreten worden. — Am Sonntag wurde in Marburg ein Denkmal für den im Jahre 1888 verstorbenen Chirurgus Geheimrat Professor Wilhelm Roser enthüllt. Professor König hielt die Weihered.

#### Nah und fern.

100-jährige Diensttreue. Aus dem im Kreise Fried- land gelegenen Gute Gallingen ist kürzlich die Arbeiter- familie Spannenrebe 100 Jahre hindurch, von Geschlecht zu Geschlecht, ohne Unterbrechung im Dienst der dortigen Gutsherrschaft tätig gewesen. Auch die Gutsherren, die Grafen zu Eulenburg-Gallingen, sind in der langen Zeit ununterbrochen Besitzer des Gutes gewesen. Der Tag, an dem die 100 Jahre um waren, ist sehr festlich begangen worden.

Unglücksfälle französischer Militäraviatiker. Der französische Militärflieger Infanterieleutnant Etienne stürzte bei einem Fluge von St. Cyr nach Giverny aus etwa 30 Meter Höhe ab und zog sich lebensgefährliche Ver- legungen zu. — Auf dem Flugfelde von Buc bei Versailles überschlug sich bei der Landung das Flugzeug des Artillerie- leutnants Happe, der schwer verletzt wurde.

Im Jähzorn. Der 88-jährige Arbeiter Rast in Kauffen am Nedar geriet mit seiner Tochter in Streit. Das Mädchen flüchtete zu ihrem Onkel, dem Wirt Rast. Als dieser zwischen Vater und Tochter vermitteln wollte, tötete der erstere den Bruder durch einen Schuß. Nach der Tat schlug der Mörder in seiner Wohnung alles kurz und klein und erschloß sich dann selbst.

Zum Brudermord verurteilt. Mitte vorigen Monats war der Stiefsohn Blume des Schnitters Thiene aus Sonnenburg tot in der Oder bei Göttrich aufgefunden worden, und seine zwölfjährige Schwester wurde als Mörderin ihres Bruders verhaftet. Sie gab an, daß sie den Bruder bei einem Streit aus Wut ins Wasser gestoßen hätte. Nun unternahm das Mädchen am Dienstag einen Selbstmordversuch, indem es sich in die Oder stürzte. Die Lebensmüde wurde aber gerettet und gestand nun, daß sie von dem Stiefvater zu dem Brudermord mit Drohungen getrieben sei. Auf Geheiß des Stiefvaters habe sie den Bruder ins Wasser gestoßen, und als dieser um Erbarmen flehte und die Schwester ihn wieder ans Ufer ziehen wollte, habe der hinter ihr im Gebüsch stehende Stiefvater gedroht, daß er sie ebenfalls ins Wasser stoßen werde, wenn sie den Bruder nicht ertrinken lasse. In ihrer Angst habe sie nun den Bruder mit einem Stück Holz weiter ins Wasser gestoßen, so daß er ertrinken mußte.

Eisenbahnabteile für „Nichtsprecher“. Auf der Strecke Barmen—Nantes der französischen Westbahn sollen vom 15. Juni ab Wagen für „Nichtsprecher“, d. h. solche Reisende eingestellt werden, die auf der Fahrt von Mit- reisenden nicht angesprochen werden wollen. Es werden also auf der Westbahn in Zukunft neben Abteilen „für Damen“, „für Nichtraucher“, „für Raucher“, „für Reisende mit Kindern“ auch solche „für Nichtsprecher“ vorhanden sein. Man wäre versucht, die Nachricht für die Erfindung eines Spahvogels zu halten, wenn nicht ganz genaue Einzelheiten über die neue Einführung angegeben wären.

Erste deutsche Flugpost. Mit dem Euler-Flugzeug „Gelber Hund“ flog in Frankfurt a. M. Leutnant v. Siddeffen auf, um die erste deutsche Luftpost nach Darmstadt zu befördern. Er führte etwa 20 000 Briefe und Postkarten in einem von der Reichspost aufgegebenen versiegelten Sack mit. In Höhen von 900 bis 1500 Meter steuerte er sein Ziel in 13 Minuten 20 Sekunden und flog bald darauf zur Weiterfahrt nach Worms auf. Sowohl in Frankfurt als auch in Darmstadt waren auf dem Flugplatz Postämter errichtet. Es handelt sich zunächst um eine Wohlfahrtszwecke dienende Einrichtung. Wenn diese erfüllt sind, wird vorläufig die deutsche Luftpost ihren Betrieb einstellen.

Ein Prinz als Lebensretter. Prinz Heinrich XXXVII. von Reuss, der gegenwärtig auf dem jetzt bekanntlich im New Yorker Hafen liegenden „Moltke“ als Offizier dient, rettete, als ein Besuchsschiff an dem „Moltke“ ankam, über die Hälfte der Insassen ins Wasser fiel und zu er- trinken drohte, die Personen, indem er sie an Bord zog. Er war dabei selbst mehrere Male schwer bedroht.

#### Bunte Tages-Chronik.

Königsberg i. Pr., 11. Juni. Bei der Fahrt durch das Frische Haff von der Rebrung nach Bassange ist ein Boot mit mehreren Insassen gekentert. Drei Mädchen sind tot aufgefunden worden.

Bonn, 11. Juni. Bei einem Großfeuer im Dorfe Blotz sind fünf Kinder verbrannt. Die Kleinen waren von den Eltern eingeschlossen und konnten sich vor den rasch um sich greifenden Flammen nicht retten.

Finstertal, 11. Juni. Hier versuchte der Arbeiter Awege, seine Frau zu verbrennen. Er hatte sämtliche Zugänge zu der Wohnung mit leicht brennbaren Stoffen umgeben, die er anzündete. Es gelang aber schließlich, die Frau zu retten. Der Täter wurde verhaftet.

Spremburg, 11. Juni. Auf dem Werke Reuscha wurden fünf Arbeiter, die mit Gerüstarbeiten beschäftigt waren, durch herabfallende glühende Aschenmengen schwer ver- brannt, drei von ihnen lebensgefährlich.

Gnesen, 11. Juni. Furchtbarer Hagelschlag suchte weite Strecken der Provinz Posen heim. Die Ernte ist in der hiesigen Umgegend total vernichtet.

München, 11. Juni. Der Reichsrat Freiherr v. Cramer- Klett hat dem Münchner Magistrat 200 000 Mark zur Ver- fügung gestellt zur Förderung und Gründung einer Gartenstadt.

Kassel, 11. Juni. An der St. Martin-Kirche lauerte der Arbeiter Liebenz seiner von ihm getrennt lebenden Ehe- frau auf und schloß sie mit drei Dolchschüssen nieder. Sterbend wurde die Frau vom Platz getragen. Der Täter wurde verhaftet.

Borsheim, 11. Juni. Im Streit erschloß der Gold- arbeiter Veinel aus Borsheim seine 39-jährige Ehefrau in der Notwehr. Die angegriffene Frau hatte nach ihrem Manne geschrien. Veinel stellte sich selbst der Polizei.

Krefeld, 11. Juni. Nach Genuß von gebaktem Pferde- fleisch sind hier etwa fünfzig Personen unter Vergiftungs- erscheinungen erkrankt.

Lambow, 11. Juni. Auf dem Vorwerk des Grafen Orlow Dawydow sind 59 Feldarbeiter, die in einer

Getreidegarre schliefen, verbrannt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

London, 11. Juni. Der feierte Mrs. Clark ihren 109. Geburtstag. Sie ist die älteste Frau Englands. Ihr ältestes Kind ist 87 Jahre alt.

#### Aus dem Gerichtssaal.

Wenn man einen Examinanden vertritt. Die Straf- kammer in Bonn verurteilte den 26-jährigen Kölner Privat- lehrer Emil Schüler wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis, weil er für seinen Schüler, den 21-jährigen Hermann Heine aus Osterfeld in Westfalen, am Gymnasium in Münster (Westfalen) die Abiturientenprüfung abgelegt hatte. Der Schüler, der sich ein Zeugnis mit der Unterschrift des Privatlehrers selbst geschrieben hatte, erhielt die gleiche Strafe.

Die englische Regierung um 400 Millionen Mark ver- langt. In London begann Dienstag ein Prozeß, in dem es sich um ein Wertobjekt von 400 Millionen Mark handelt. Klägerin ist die National Telephone Co., die die englische Regierung für die genannte Summe haftbar macht, die sie ihr für den Ankauf des Unternehmens schuldet. Die Gesell- schaft stützt ihren Anspruch auf einen Kontrakt mit dem Postministerium, in dem sich die Regierung verpflichtet, die Company anzukaufen.

#### Sport und Reise.

Was trägt man auf dem Sportplatz und was auf der Reise?

Wie uns Paris die Mode diktiert, so ist uns die Lust und Liebe zur Sportbetätigung und zum Reisen von Eng- land überkommen. Zwar fehlt, der anderen Arbeitseinteilung wegen, in Deutschland die Zeit zu der fanatischen Sport- betreibung, wie sie in England betrieben wird. Es wird eben alles mehr als Modedache aufgesetzt und gehört wie das Reisen um die jetzige Zeit zum „guten Ton“. Abgesehen von den wenigen, die sich nach des Tages Arbeit ein wenig Zeit abknapsen zum Tennisspielen, Rudern oder Segeln, die auf diese Weise in der heißen Luft ein wenig Erholung suchen, ebenso wie während ihrer kurzen Urlaubsreise. Aber in den vornehmen Bade- und Kurorten sind die Sportplätze geradezu obligatorisch, und hier wird der Sport auch einiger- maßen systematisch betrieben, hat doch jedes fashionable Bad seine Sportwoche, die einen interessierten Fremdenzuzug herbeilodt.

Dah zu diesen Sportbetätigungen auch ein gewisser Toilettenlurus, natürlich ganz in den Grenzen der Vorschrift gehalten, entfaltet wird, ist selbstverständlich. Die meisten Variationen in der Toilettenfrage gestaltet das Tennisspiel, wenn auch die weiche Farbe vorherrschend ist, so sind doch Schnitt und Material abwechslungsreich genug. Der neue Stoff Frotte oder Frottine, ein grobkörniges, dem Frotti- stoff ähnliches Gewebe, eignet sich ganz vorzüglich zu Sportkostümen, da er luftdurchlässig ist und sich nicht drückt. Ein solches Kleid, aus leichtem Rod und Kimonobluise mit langen engen Ärmeln bestehend, zeigt als Belag rote Bapel und Porzellankugeln, ein anderes eine in ganzer Länge eingeknäulte Tablierbahn, fektionierte Fingerringarnitur, Seiden- strapatte und schwarzen Lackschuh. Zu einem Blisseerod aus Musselin nebst Batistbluse war eine Frottejacke mit farbigen Belagblenden assortiert. Faltenkleider aus Popeline oder Serge mit großem farbigen Seidenstreifen und -Gürtel trägt man ebenso gern. Große weiche Südwester oder kleine Kappen aus buntem Kreton oder Stroh sind die üblichen Kopfbedeckungen. Ähnliche Anzüge werden auf den deutschen Sportplätzen auch zu Golf und Horden angelegt, wenn nicht die echt englischen Kostüme oder besondere Klubabzeichen Vorrecht sind. Als grazios kann ja das Golfspiel keines- wegs bezeichnet werden, es sind im Gegenteil recht wilde Bewegungen mit sehr ungeschönten Fühlstellungen, aber die Engländerinnen sind geradezu begeistert für diesen Sport.

Für den Reitsport trägt die vornehme Dame im Damenlattel ein Brinsekleid aus schwarzem Tricotstoff, der sich dem Körper elegant anschmiegt, für Herrenlattel eine lange, bis zum Knöchel reichende Jacke aus Covercoat und Breeches oder einen geteilten Rod aus schwarzem Stoff und eine bastleibene, kurze Jacke, im Hochsommer auch ein Baden- kostüm aus baltfarbigem, englischem Leinen.

Die Ausrüstung für den Bergsport muß den jeweiligen Touren angepaßt werden. Die Hochtouristin findet alles Nötige in den einschlägigen Geschäften. In dieser Beziehung hat Frau Mode nichts zu sagen, für Bahnwanderungen wählt man ein Zoppenkostüm mit vorn geknüpften kurzen Rod und Beinleid aus Mündner Boden, gute Nagelstiefel und einen Wettermantel. An Kleidstücken, gesteppten Stoffhüten ist kein Mangel, so daß man auf das wenig schöne Boden- hütchen verzichten kann, das nun einmal der Norddeutschen leisten gut zu Gesicht steht.

Was man nun zur Reife an Toilettenauswahl mit- führt, das richtet sich ganz nach den persönlichen Verhält- nissen, und vor allem nach dem Reiseliste. Die bequemen, kombinierten Schrank- und Kommodenkoffer bergen in so geordneter und bequemer Weise alle Toilettengegenstände, daß die zahlungsfähige Dame für alle Gelegenheiten ge- rüstet sein kann. Außer einem leichten Reisekostüm aus leichtem englischen Wollstoff, Dress oder Koppel und einem der dieses Jahr so modernen seidenen Mäntel muß neben der täglichen Garderobe eine elegante Toilette für Garten- feste und eine Abendtoilette für Reunions vorgeleben werden. Auch für die Brunnenspromenade ist ein besonderes Kleid üblich, im allgemeinen ein helles, gestreiftes Kostüm oder ein heller, weicher Mantel über dem Vormittagskleid.

Daß die Kopfbedeckung mit der jeweiligen Toilette harmonisieren muß, ist selbstverständlich; hier gelten auch für Strand, Deil- oder Lurusbad verschiedene Vorschriften. So würden z. B. die weichen, leuchtend-farbigen Filz- oder Seidenhüte, die das Strandbild wirkungsvoll beleben, etwa in Baden-Baden deplaciert erscheinen. Die reisenden, ganz weich gearbeiteten Kappen aus Strohhüten werden für Bahn- und Wagenfahrten sehr beliebt sein, ebenso für den Strand die zweifarbigen, weichen Samins, die sich fest und jugendlich in jede gewünschte Fassung biegen lassen.

Detaillierte Vorschriften können für Reisetouletten gar nicht gemacht werden, es gehört eben zu der Zusammen- stellung ein guter Geschmack und ein richtiges Anstands- vermögen, das Praxis und Routine am besten lehren.

G. Kruten-Lissner.

#### Vermischtes.

Den Diebstahl des Herrenhauses soll sich jüngst der greise Generalfeldmarschall Graf Daeleler aus folgendem Anlaß genannt haben. Bei der letzten Sitzung des eben in die Ferien gegangenen Herrenhauses hatte er sich zweimal zum Wort gemeldet, und beide Male wurde ihm durch den vorzeitigen Schluß der Debatte das Wort ab- geschnitten. Etwas ärgerlich beklagte sich darüber der alte Krieger bei seinen Freunden und sagte: „Zweimal hat man mich heute mundtot gemacht, ich bin der Diebstahl des Herrenhauses.“ Lachend trösteten ihn die Freunde wegen dieses Beschs.

Gut gebrüht, Löwe! Ein elegant gekleideter junger Mann bestellte dieser Tage in einem Bierpalast in Köln ein Glas Bier. Nachdem ihm der Kellner das Gewünschte gebracht hatte, öffnete der Gast den Deckel des Kruges



und begann so fürchterlich zu brüllen, daß die Gäste be-  
fürzt aufsprangen und die Damen ängstlich in die Ecken  
rückten. Bald darauf trat der Inhaber des Ausschankes  
hinzu und fragte mit teilnehmenden Worten den man-  
nhaft Brüllenden, ob er plötzlich krank geworden sei. Der  
brüllende Gast aber zeigte erst auf einen Stumpfdruck an  
der Wand hin, der also lautete: „Brülle wie ein Löwe  
brüllt, wenn der Krug nicht ganz gefüllt!“ und hielt dem  
Bier dann lächelnd sein Glas hin: es war bis weit unter  
dem Randschirm mit Schaum gefüllt.

**O Marienfäßer.** Während der Mensch im allgemeinen  
mit der Infektionswelt nicht auf besonders gutem Fuße steht  
und gegen viele Blagegeister geradezu in einem dauernden  
Kriege lebt, der einen verführerischen Friedensschluß nicht  
einmal erhoffen läßt, ist der Marienfäßer uns ein froher  
Bote des Sommers. Es gilt geradezu als Sünde, das liebe  
Tierchen zu töten. Man muß es auf den Zeigefinger setzen,  
es gemächlich bis zum Nagel krabbeln lassen, bis er ins  
welte fliegt. Fliegt er in die Höhe, — so lagen die West-  
falen — dann kommt man in den Himmel; fliegt er aber  
abwärts, so kommt man in die Hölle. Andere Völker sind  
vorsichtiger und meinen, wenn's Marienfäßer zum Himmel  
hinauffliegt, gibt's gutes Wetter, sonst aber böses. Denn  
das siebenpunktige „Gottesfährchen“ unterhält — nach der  
Volksmeinung — mit den himmlischen Gewalten gute Be-  
ziehungen. Das kommt schon in der Fülle seiner Namen  
zum Ausdruck: Herrgottsfährchen, Gottesfährchen, Herrgotts-  
pferdchen, Herrgottsbühnen, Herrgottsmäulein oder  
„Böglein, Muttergottesfährchen, Marienpferd, Johannisfährchen.  
Und man könnte eine ganze Seite mit diesen Namen füllen,  
die nur von der Verehrung und der Liebe der Menschen  
künden. Marienfäßerchen und Storch haben aber ähnliche  
Aufgaben: es schleppt die Seelen der Kinder, die gerade ans  
Dicht kommen sollen, aus Frau Dölles oder Brenas Brunnen  
herbei. Böhnt das Sommerfährchen ja droben in den

lichten Gewässern des Kinderbrunnens. Darum ist die  
Eulen und Mägdelein in Franken, wenn sie den Marien-  
fäßer fliegen lassen:

Herrgottsbühnen, flieg auf!  
Flieg mir in den Himmel nun!  
Bring an goldigs Schüsselchen, der  
Und a goldig Widelfindler drunter.

#### Neuestes aus den Witzblättern.

**Medizinische Kalkulation.** „Warum wirst du denn nicht  
Spezialarzt? Da brauchst du nur halb so viel zu wissen  
und nimmst dafür doppelt hohe Preise.“

**Reizendo.** Der kleine Hans erzählt seiner Tante:  
„Denke nur, gestern morgen flog eine Biene zu unserm  
Fenster hinein. Papa schlug nach ihr, da fiel die Biene in  
ein Bierglas. Das Glas füllten wir mit Wasser und da  
ging der Hummel tot.“

**Aus dem Auffay des kleinen Heinz.** „Da verwarfte  
Kleopatra und tötete sich, indem sie eine Schlange an ihren  
Buxen nähte.“

#### Handels-Zeitung.

**Berlin, 11. Juni.** (Diskontermäßigung.) Vom  
Zentralauschuh der Deutschen Reichsbank ist der Diskont  
von 5 auf 4 1/2 % der Lombardinsfuß für Darlehen gegen  
Verpfändung von Effekten und Waren auf 5 1/2 % herabgesetzt  
worden.

**Berlin, 11. Juni.** Amtlicher Preisbericht für inländisches  
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen,  
G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die  
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-  
fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 221,  
u. 165, H 193, Stettin W 219, 229, R 186—192, H 190—193,  
Bosen W 223—225, R 193, H 192, Breslau W 224—225,  
R 192, Fg 182, H 188, Berlin W 229—230, R 196—197, H

197—204, Magdeburg W 221—227, R 194—197, H 205—207,  
Leipzig W 222—225, R 200—205, H 209—216, Hamburg  
W 225—228, R 196—200, H 208—212, Hannover W 223,  
R 201, H 214, Dortmund W 220, R 195, H 205, Neuch W 232,  
R 207, H 217, Mannheim W 243.50, R 207.50, H 220—222.50.

**Berlin, 11. Juni.** (Produktenbörsen.) Weizenmehl  
Nr. 00 23.25—23.75, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1  
23.10—24.00. Abm. im Juli 23.00—23.70. Unverändert.  
Mehl für 100 Kilogramm mit Fak. Abm. im Oktober  
66.00—66.50—66.70. Getreide fest.

**Montabaur, 11. Juni.** Weizen (100 Rgr.) M. 00.00,  
(p. Sad.) 00.00, Korn (100 Rgr.) 20.27 (p. Sad.) M. 15.20, Gerste  
(100 Rgr.) 00.00 M., (p. Sad.) 00.00 M., Hafer (100 Rgr.) 22.00  
M., (p. Rtr.) 11.30 M., Heu (100 Rgr.) 7.00 M., (p. Rtr.) 3.50,  
Korn-Stroh (100 Rgr.) 4.80, (p. Rtr.) 2.40. Kartoffeln je nach  
Sorte 3.80—4.00 per Zentner. Butter per Pfd. M. 1.15. Eier  
2 Stück 14 Pfg.

**Biesbaden, 10. Juni.** Viehhof-Marktbericht. Amt-  
liche Notierung vom 10. Juni 1912. Auftrieb: 123 Ochsen, 16  
Bullen, 118 Kühe und Färse, 465 Kälber, 85 Schafe, 929 Schweine.  
Preis per Zentner Schlachtgewicht Ochsen 1. Qual. 91—96 M.,  
2. Qual. 83—90 M., Bullen 1. Qual. 00—00 M., 2. Qual. 78—83 M.,  
Färse und Kühe 1. Qual. 87—94 M., 2. 76—80 M., Kälber 1. Qual.  
00—00 M., 2. 108—108 M., 3. 98—100 M. Schafe (Rohschäfer)  
88 M. Schweine (100 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 72—75 M.,  
(240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 70—72 M.

**Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 13. Juni 1912.**  
Zeitweise Bewölkung, aber keine Regenschauer, wenig  
geänderte Temperatur.

## Restauration Ferd. Latsch

Hachenburg.

Altbekannte gute Bierquelle

Gute Fass- und Flaschenweine

Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Guten bürgerlichen Mittagstisch

Vereins- und Gesellschaftszimmer

Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.

Neu!

Neu!

## Tafelherd

mit **neuer** Zirkulation  
spart Holz!

Vorzügliches Backen! Vorzügliches Braten!

Jeder Herd, der nicht backt oder  
brennt, wird zurückgenommen.

Vor Kauf eines Herdes besuchen Sie meine Herde-Ausstellung.

**C. von Saint George,**  
Hachenburg.

## Kinderwagen Sport- und Leiterwagen Verstellbare Sportwagen

schon von 5 Mark an  
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**Karl Baldus, Hachenburg.**

## Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit  
zu den billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Wetterwald“

Hachenburg, Herrenstraße (gegenüber der Vereinsbank).

## Stets Gelegenheitskäufe

in

**Schuhwaren aller Art**

bei

**Wilh. Schumacher**

Hachenburg

Friedrichstraße 43, gegenüber der evang. Kirche.

Reparaturen gut und billig.

## Warenhaus S. Rosenau :- Hachenburg -:

### Billige Reiseartikel.

|              |         |     |     |     |
|--------------|---------|-----|-----|-----|
| Reiseförbe   | 290     | 375 | 490 | 750 |
| Handtaschen  | 95 Pfg. | 125 | 190 | 250 |
| Kupee-Koffer | 370     | 490 | 550 | 725 |
| Handkoffer   | 140     | 190 | 250 | 290 |

### Für die Sommer-Monate

Unter Preis:

|                                    |                       |
|------------------------------------|-----------------------|
| Knaben-Strohhüte, Wert bis 2 M.    | jeht 50 Pfg.          |
| Herren-Strohhüte, Wert bis 3.50 M. | jeht 95 Pfg. 1.25 M.  |
| Federleichte Basthüte              | 95 Pfg., 1.40 2.30 M. |

Badewannen  
14.50 17.90 21.00

Zinkwannen  
1.40 1.90 2.90 3.75

Gießkannen  
1.25 1.65 1.90 2.30

Spiritusföcher  
40 75 95 Pfg.

## Arbeiter gesucht.

Einige jüngere Arbeiter finden Beschäf-  
tigung bei **Gebrüder Schneider**

Draht- und Metallwaren-Fabrik  
Hachenburg.

## Flechten

akut u. trockene Schuppenflechte,  
Ekzeme, Hautausschläge,  
**offene Füße**

Beinwunden, Beinschwellen, Ader-  
beine, böse Finger, alte Wunden  
sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte  
geheilt zu werden, mache noch einen  
Versuch mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**

frei von schädlichen Bestandteilen.  
Dose Mark 1.15 u. 2.25.

Dankschreiben gehen täglich ein.  
Wachs, Öl, Terpentinie 25, Birkenöl, 3  
Eigeln 20, Salbe, Bors, je 1.

Nur echt in Originalpackung  
weiß-grün-rot und mit Firma  
Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

Garantiert reiner

## Leinölmürnis

„Marke Alberdingt“  
per Liter M. 1.00

bei 5 Liter „ „ „ 0.90  
„ 10 „ „ „ 0.80

**Karl Dasbach, Hachenburg.**

## Schirmreparaturen

werden schnell und billigt  
ausgeführt, sowie neue Ueber-  
züge bei

**Seinr. Orthen, Hachenburg.**

## Kupfervitriol

zum Spritzen der Obstbäume  
empfiehlt

**Karl Dasbach, Hachenburg.**

## Obsthorden, Obst- schränke, Obstgestelle.

**Wlth. Streck, Bonn.**

Umsonst reichhalt. Muster-  
buch Nr. 10.

## Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager.  
**Karl Baldus, Hachenburg.**

**Geld-Darlehen** auch ohne Bürgen  
zu günstigen Bedingungen, auch  
Ratenabzahlungen gibt **H. Pille,**  
Berlin-Charl., Kantstr. 100. Rückp.

**Mode-Haus**  
Moden- und Familienblatt I. Ranges.  
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnitzbogen.  
Abonnement pro Vierteljahr in 1 Mk. mit allen Postzusätzen.  
Bestell-Preis-Namen nach John Henry Schwarz, Berlin W.  
Welt über 100000 Abonnenten.



Allein-Verkauf  
für den hiesigen Bezirk der  
**Adler-Schreibmaschinen**  
(über 80000 im Gebrauch)  
**Carl Müller Söhne**  
Kroppach-Bhf. Ingelbach  
Telefon Nr. 8  
Amt Altenkirchen.  
Auf Wunsch zur persönlichen  
Vorführung jederzeit bereit.  
Katalog und Preisliste gratis  
und franko.

**Persil**  
wäscht  
bleicht  
und  
desinfiziert  
gleichzeitig!  
in besten selbsttätigen in  
Waschmitteln!  
**Erprobt u. gelobt!**  
Erfolgreich nur in Original-  
— Paketen, niemals lose. —  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
Allein. Fabr. auch d. allerbilligsten  
**Henkel's Bleich-Soda**